Pfund's sterilisirte Kindermilch. Trocken-(keimfreie) fütterung.
Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bankierstr. 41/42
Nr. 268. Seite 2. Sonnabend, 24. Sept. 1892

durch gab und daß am genannten Abend von den rechts der Elbe wohnenden Stadtverordneten eine diesbezügliche Versammlung abgehalten werden sollte. Diese Versammlung hat stattgefunden und auf Grund derselben wurde vor der vorgestrigen Rathswahl neben der Wahlurne des Wahlausschusses noch eine Liste dieser Neustädter vertheilt, auf welcher Herr Stadtrath Carl — fehlte. Diese Neustädter Versammlung hat also gesiegt. Am Ende seiner Thätigkeit als Stadtverordneter (vor 3 Jahren) hatte Herr Carl als Mitglied des Verwaltungsausschusses das Referat über den damals vom Rathe in's Auge gefaßten Ankauf des Räcknitzer Stadtgutes, auf dessen Areal man einen Stadtpark anlegen wollte, und sprach gegen den Ankauf, der nun inzwischen immer mehr als Nothwendigkeit angesehen und bekanntlich kürzlich auch vollzogen worden ist, wenn auch zu anderen Zwecken als zur Anlegung eines Parkes. Daß man jetzt bedeutend tiefer in den Stadtsäckel greifen muß, als man dies vor drei Jahren gebraucht hätte, das wird von Manchem dem damaligen Referenten noch immer angerechnet und das wurde der Stein des Anstoßes für seine Wiederwahl! — Der sonstige Inhalt der Tagesordnung war für das allgemeine Interesse durchaus nicht von Belang. Es wurde die Begründung einer neuen Beleuchtungs-Aufsteherstelle für die Vorstadt Striesen genehmigt, der Gewährung zweier Unterstützungen an die Wittwen eines städtischen Krankenhausarbeiters und eines städtischen Leichenlehrers zugestimmt und ferner bewilligte man: zur Anschaffung von weiteren 66 Stück Anschlagskästeln zur Veröffentlichung behördlicher Bekanntmachungen 500 Mk., zur Einlegung von Baumbewässerungsröhren in den Reichsplatz und in die zwischen der Reichenbachstraße und dem Reichsplatze gelegenen Strecke der Reichsstraße 551 Mk. und weiter zur Legung von 100 Mtr. weiten Gashauptrohren und zur Aufstellung von 5 Kandelabern in der zwischen der Gutzkow- und der Franklinstraße gelegenen Strecke der Habenerstraße 1780 Mk. Einer Rathsvorlage gemäß ertheilte man dann Zustimmung, daß das Grundstück der Frau verw. Beide in Striesener Flur angekauft werde, genehmigt den vorgelegten Vertrag und bewilligt den Kaufpreis von 21,000 Mk. Mit dem Vorschlag des Rathes, den Betrag von 2507 Mk., welcher seiner Zeit für Herstellung der östlichen Giebelmauer an dem Werner'schen Grundstücke Bischofsweg 21 verlagsweise aufgewendet und bei der Versteigerung dieses Grundstückes nicht gedeckt worden ist, als uneinbringlich abzuschreiben, erklärt man sich einverstanden. Nachdem man von einer Mittheilung des Rathes betr. einer Erinnerung des Stadtverordneten Dr. Lehmann II. gegen die Rechnung über die Heymann-Stiftung auf das Jahr 1890 Kenntniß genommen, wird die Naturalisation des Kaufmanns Conrad Krauß aus Weberschan in Böhmen für unbedenklich erklärt. Herr Vicevorsteher Dr. Otterloh theilt im Namen des Finanzausschusses mit, daß der Rath beschlossen habe, nach Hamburg und Altona Unterstützungen und zwar im Betrage von für ersteres 5000, für letzteres 1000 Mk. Namens der Stadt zu senden und schlägt Genehmigung dazu vor. Diese erfolgt unter lebhaften Bravorufen. Ferner wollte der Rath 500 Mk. an die Nalamitosen in Eibenstock als Unterstützung von der Stadt Dresden senden, man ist auch damit einverstanden, erhöht aber den Betrag auf 1000 Mk. — Nach somit erledigter Tagesordnung lenkte Herr Stadtverordneter Winter durch einen dringlichen Antrag, den er im Verein mit Herrn Stadtverordneten Gutbier an den Rath richtet, die Aufmerksamkeit des Kollegiums auf den schon in unserer gestrigen Nummer eingehend gewürdigten, für die zukünftige Kunstentwickelung Dresdens bedeutungsvoll werden könnenden Vorgang der Künstler-Secession in München. Unter Bezugnahme auf einen Artikel in dem Künstler-Fachblatt „Das Atelier", hieraus einige Sätze citirend, führte der Antragsteller etwa Folgendes aus: Wie man hieraus ersehen, habe sich unter der Münchner Künstlerschaft eine Secession so gut wie vollzogen und zwar aus verschiedenen Gründen prinzipieller Natur. Unter Anderem wolle die alte Schule der neueren Richtung bei den Ausstellungen nicht dieselben Rücksichten schenken, welche diese glaubt, beanspruchen zu können und da sie ihr ferner jedes Aufkommen dort erschwere, so beabsichtige der „Verein bildender Künstler", der Sammelpunkt der Secessionisten, mit ihrer Ausstellung München zu verlassen und einen ihrer Bestrebung günstigeren Boden aufzusuchen. Hierbei kämen zunächst Dresden und Frankfurt a. M. in Betracht. Es handle sich dabei in erster Linie um die nächste Ausstellung des Vereins. Wäre unsere Ausstellungshalle fertig, so wäre die Sache so gut als entschieden. Ob der Bau mit Rücksicht auf die vorliegende Veranlassung nunmehr entsprechend beschleunigt werden könne, müsse er den Fachleuten im Kollegium zur Beurtheilung überlassen. Jedenfalls stehe sehr viel auf dem Spiele. Denn daß es für die künftige Kunstentwickelung Dresdens von unberechenbarer Bedeutung sei, daß damit ein neuer Aufschwung der hiesigen Kunstverhältnisse verbunden sein könne, das werde Jedem einleuchten. Der Rath solle nun veranlaßt werden, die geeignet erscheinenden Schritte zu thun, um Dresden, wenn irgend möglich, die zu erwartenden Vortheile zu sichern. Der Winter-Gutbier'sche Antrag lautet: „Kollegium wolle den Rath ersuchen, der Frage der Gewinnung des Vereins bildender Künstler in München für Dresden seine volle Aufmerksamkeit zu schenken und in ernste Erwägung zu ziehen, welche Mittel geeignet erscheinen, die nächste Ausstellung des Vereins in Dresden zu Stande zu bringen." Antragsteller bemerkte zum Schluß, er bitte durch möglichst einstimmige Annahme des Antrages zu zeigen, daß man einig sei in dem Bestreben, einen großen Kreis hochachtbarer Künstler möglichst dauernd an Dresden zu fesseln, wo man die Künstler mit offenen Armen und wahrer Sympathie empfangen und ihre Ausstellung herzlich willkommen heißen würde. Dieser Antrag wurde zum Schluß einstimmig angenommen. Herr Stadtverordneter Gutbier sprach sich im selben Sinne aus und betonte, daß an der Spitze der Münchner Secessionisten die Professoren v. Uhde und Vigelheim stünden und daß der Rath von Frankfurt bereits mit den Künstlern unterhandle, auch eine halbe Million als Fonds zur Ausstellungsbegründung bestimmt habe. Dresden habe eine Million und die Absicht, eine Ausstellungshalle zu bauen. Es wäre nun doppelte Veranlassung da, die letztere Absicht schnellstens auszuführen. Die Münchner Künstler würden eine Ausstellungsreihe von mindestens 5 Jahren garantiren. Nicht nur die Dresdner Künstlerschaft, auch die Geschäftswelt würde bedeutenden Gewinn von den Ausstellungen haben und Alles würde nur dem Streben dienen, Dresden zu einer Kunststadt ersten Ranges zu erheben. Stadtverordneter Kommerzienrath Kettisirt in etwas herber Weise die lange Verzögerung hinsichtlich der Dresdner Ausstellungshalle. Er ist aber der Ueberzeugung, daß dieselbe bis zum Juli soweit fertig zu stellen sei, daß sie den Münchner Künstlern dienen könne; der Rath möge darum endlich einmal den bisherigen Weg verlassen und vor allen Dingen in der Sache schneller disponiren. In gleichem Sinne drückte sich Stadtverordneter Hartwig aus. Herr Bürgermeister Bönisch erklärt, daß dem Rathe die Münchner Künstlerdifferenzen seit länger schon bekannt seien und versichert, daß der Rath ganz wie die Stadtverordneten die Münchner Ausstellung nach hierher wünsche. Allein die Sache sei doch vorsichtig zu behandeln. Deshalb habe der Rath auch bisher noch nichts in die Oeffentlichkeit dringen lassen. Er habe geglaubt, es könne sonst sehr leicht die hiesige Münchner Künstlerdifferenz sich wieder ausgleichen und dann würde in München Alles beim Alten bleiben. In Betreff der Ausstellungshalle habe der Rath nicht anders handeln können, als er gehandelt habe, es lasse sich so eine Sache eben nicht so schnell als man wünsche, dirigiren. Ueberdies glaube er, daß Dresden über die Zeit bereits hinweg sei, in der es nicht mehr als zu den Kunststädten bezeichnet wurde, die Aquarellausstellungen und vieles Andere, nicht zum geringsten Theil auch der Akademiebau sprächen dafür. Stadtverordneter Hartwig ist nicht ganz einverstanden mit den Ausführungen des Bürgermeisters Bönisch über die Behandlung der Ausstellungshallen-Angelegenheit. Die Firma Sommerschuh und Rumpelt hätte seiner Zeit behauptet, daß ihr Bauplan mit einer Million Mark ganz wohl auszuführen gewesen wäre. Aber da sei das Stadtbauamt gekommen und habe gesagt, dafür sei der Plan unmöglich auszuführen. Bewiesen worden sei aber nichts. Es scheine vielmehr, als ob der Rath gar nicht gewünscht habe, daß irgend was bewiesen werde. Herr Bürgermeister Bönisch beschwert sich über eine solche Anschauung und Ausdrucksweise. Herr Hartwig beschuldige damit den Rath gewissermaßen der Unredlichkeit, indem er absichtlich die Hand zu Verzögerungen biete. Das sei sehr stark und er müsse bedauern, so etwas in diesem Saale gehört zu haben. Bei dem Wort „Unredlichkeit" ruft Herr Hartwig: „Bitte sehr!" Der Vorsitzende, Herr Geh. Hofrath Ackermann, erklärt, daß wenn er gehört hätte, daß Herr Hartwig den Rath der Unredlichkeit beschuldige, er jedenfalls Herrn Hartwig zur Ordnung gerufen haben würde; er habe aber davon Nichts vernommen. — Schließlich bringt Stadtverordneter Mertig noch eine als dringlich bezeichnete Sache zur Frage. In dem Hause Heinrichstraße 9 seien schon vor Wochen drei Fuhren Kinderstelle abgeladen worden, die dort in diesem Grundstücke untergebracht wären und einen sehr peinlichen üblen Geruch verbreiteten, der jedenfalls von übelster Einwirkung auf die Gesundheit der Umwohnenden werden müsse. Die Felle müßten sich in einem sehr schlimmen Zustande befinden, denn nach dem Ausladen habe man auf dem Trottoir vor dem betreffenden Hause die Waden mit dem Besen zusammenkehren müssen, so mürbe seien sie aus den Fellen herausgestürzt. Herr Stadtverordneter Mertig stellt den Antrag, der Rath möge dafür sorgen, daß diese Felle so schnell wie möglich aus der Stadt geschafft würden. Auch die Herren Stadtverordneten Lungwitz, Wokurka und Gottschall verwenden sich für diesen Antrag. Ersterer theilt mit, daß ihm ein Nachbar des betr. Hauses die Geruchsbelästigung als sehr stark und kaum zu ertragen geschildert habe. Die Redner beziehen sich auf die ministerielle Verordnung gegen die Einschleppung der Cholera u. s. w. Herr Stadtrath Hendel will der Stellung des Antrages nicht entgegentreten, meint aber, einen besonderen Erfolg werde er nicht haben. Felle seien in der angezogenen Verordnung nicht mit eingegriffen, zudem seien auch die hier fraglichen nicht aus Hamburg oder einem sonst verseuchten Ort gekommen, sondern aus Hannover. Zu ihrer Beseitigung liege keine gesetzliche Bestimmung zur Verfügung. Auch solle es gar nicht so schlimm mit dem Geruch sein, er wisse das zwar nicht aus eigener Erfahrung, da er auch nicht dazu da sei, jeden üblen Geruch in der Stadt mit seiner Nase auszurieechen. Es sei durchaus nicht so schlimm, wie Herr Mertig erzähle, der schon früher im Kollegium Behauptungen aufgestellt habe, die sich dann als nicht zutreffend erwiesen hätten; ein Choleraherd sei dort keinesfalls. Darüber dürfte man völlig beruhigt sein. Schließlich wird der Mertig'sche Antrag zum Beschluß erhoben.

— Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig feiert morgen seinen 80. Geburtstag. Der noch in rüstiger Thätigkeit wirkende Jubilar blickt auf ein reich bewegtes Leben im Dienste der Wissenschaft und des Vaterlandes zurück. Prof. Dr. Biedermann wurde am 25. September 1812 in Leipzig geboren, studirte seit 1830 daselbst und in Heidelberg Philologie, wandte sich daneben auch den Staatswissenschaften zu, habilitirte sich 1835 in Leipzig und wurde 1838 zum außerordentlichen Professor ernannt. In den von ihm herausgegebenen Zeitschriften: „Deutsche Monatsschrift für Litteratur und öffentliches Leben" (1842—45), der Vierteljahrsschrift: „Unsere Gegenwart und Zukunft" (1846—48) und der Wochenschrift: „Der Herold" (1844—47) kämpfte er für nationalen Fortschritt und den Anschluß der Kleinstaaten an Preußen. Wegen einer 1845 gehaltenen Rede: „Ein Wort an Sachsens Stände" wurde er an der Haltung weiterer staatsrechtlicher Vorträge gehindert. Seine parlamentarische Thätigkeit, unausgesetzt in nationalem und liberalem Sinne ausgeübt, reicht von der Frankfurter Nationalversammlung bis zum deutschen Reichstag. Im Jahre 1848 in's Frankfurter Vorparlament gewählt, fungirte er als Schriftführer im Fünfzigerausschuß, sowie im Parlament selbst während dessen ganzer Dauer, ward schließlich erster Vicepräsident desselben und ging als Mitglied der Kaiserdeputation mit nach Berlin. Nach Sachsen zurückgekehrt, vertrat er auch als Mitglied der sächsischen Zweiten Kammer 1849—50 die deutsche Unionspolitik und bekämpfte nach Auflösung der Kammern die Wiedereinberufung der alten Stände, verlor 1853 infolge eines Preßprozesses seine Professur und siedelte nach Weimar über, wo er die halboffizielle „Weimarische Zeitung" redigirte. 1863 nach Leipzig zurückgekehrt, übernahm er hier die Redaktion der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" und erhielt auch 1865 seine Professur wieder. In den Jahren 1869—76 war er wieder Mitglied der sächsischen Zweiten Kammer und 1871—74 des deutschen Reichstages. Wenige sind noch am Leben, die an diesem langen und ereignißreichen Entwickelungsgang deutscher Geschichte handelnd und in den vordersten Reihen kämpfend theilgenommen haben. Neben seiner ungemein reichen publicistischen und parlamentarischen Thätigkeit hat Biedermann sich auf litterarisch-wissenschaftlichem Gebiet einen hochgeachteten Namen erworben. Unter seinen ungemein zahlreichen Schriften erinnern wir nur an „Deutschland im 18. Jahrhundert", „Deutschlands trübste Zeit", „Dreißig Jahre deutscher Geschichte 1840—1870", „Erinnerungen aus der Paulskirche", „Geschichte des ersten preußischen Reichstags (1847)". Sein Eintreten 1866 für eine Annexion Sachsens durch Preußen hatte ihm in den nachfolgenden Jahren viele Herzen in Sachsen entfremdet; aber die Alles heilende Zeit hat diese Erinnerungen auch hier mehr und mehr verwischt und heute blicken alle Patrioten gewiß in aufrichtiger Verehrung zu dem ehrwürdigen Greise empor, der in edlem Streben seine besten Manneskräfte der Aufgabe geweiht hat: mitzuwirken an der Einigung unseres Gesammtvaterlandes.

— Aus den von der Dresdner Bank, der Bankfirma Günther u. Rudolph, der Kette, der Oesterreichischen Nordwest-Dampfschifffahrts-Gesellschaft eingeleiteten Sammlungen für die Nothleidenden in Hamburg ist gestern eine weitere Rate von 10,000 Mark durch die Filiale der Dresdner Bank in Hamburg zur Auszahlung gelangt. Im Ganzen sind von Dresden aus bisher 33,800 Mk. als Unterstützung nach Hamburg gesendet worden.

— Der erst im 27. Lebensjahre stehende Referendar Reinhard von der Becke, welcher in Blasewitz bei seinem Vater, Herrn Oberleutnant v. d. A. Otto von der Becke, dessen einziger Sohn er ist, wohnte, wurde das Opfer edelster Menschenliebe. Als Mitglied des „Rothen Kreuzes" eilte er vor etwa 4 Wochen nach Hamburg, um dort als Krankenpfleger in der Zeit der höchsten Noth helfend mitzuwirken, und etwa 3 Wochen lang hat er das todesmuthig ausgeführt. Er übte den Samariterdienst im Hamburg-Eppendorfer Krankenhaus aus. Am Dienstag Morgen erhielt Herr Oberleutnant v. d. Becke von seinem Sohne die briefliche Mittheilung, daß derselbe in drei Tagen nach Blasewitz zurückkommen werde, aber — zwei Stunden später traf die Nachricht von seinem Tode ein.

— Den deutschen Offizieren, die sich an dem Ritterritt Wien-Berlin betheiligen, wird in Wien ein großartiger Empfang bereitet werden. Verschiedene Festlichkeiten sind geplant, ferner eine Besichtigung der kaiserlichen Marställe, eine Jagd in Holics, ein Besuch im ungarischen Staatsgestüt Kisber ꝛc.

— Der Gewerbeverein zu Dresden hat im Laufe dieses Sommers seine großen Saal-Lokalitäten einer gründlichen Erneuerung unterziehen lassen. Sämmtliche Räume sind in künstlerischer Ausführung neu gemalt, der Hauptsaal ist neu parquettirt und mit direkten zugfreien Aufgängen nach den Tribünen versehen worden. Die Wiedereröffnung der Gesellschafts-Säle soll Mittwoch, den 28. September, Abends 8 Uhr durch eine zwanglose Vereinigung der Gewerbevereins-Mitglieder mit ihren Familienangehörigen erfolgen, wobei Concert und Ball geboten werden.

— Am 4. November soll die Einweihung des neuen Heims der Drei-König-Schule (Neustädter Realgymnasium) in Dresden-Neustadt stattfinden. Der Bau erhebt sich an der Wasserstraße und bildet mit seiner künstlerisch schönen Außenseite und den mustergiltigen inneren Einrichtungen ein neues Glied in der Kette der Dresdner Prachtbauten. Die Gründung der Schule geht auf das Jahr 1451 zurück und so würde dieselbe nächst der altehrwürdigen Kreuzschule die älteste Schule Dresdens sein. Um die Einweihungsfeier möglichst würdig zu gestalten und zugleich der Anhänglichkeit der zahlreichen ehemaligen Schüler dieser Schule Gelegenheit zu geben, sich zu bethätigen, hat sich ein Festausschuß aus ehemaligen Schülern und Lehrern der Anstalt gebildet, welcher einen Aufruf zu recht zahlreicher Betheiligung am Einzugsfeste erläßt.

— Von dem Schwiegersohne Bebels, Herrn Dr. Simon in St. Gallen, war in einem Artikel des „Leipziger Tageblattes" behauptet worden, daß er in Deutschland weder ein Abiturienten-Examen bestanden, noch sich den Doktortitel erworben habe, obwohl Dr. Simon thatsächlich das Abiturienten-Examen in Breslau ausgezeichnet bestanden und sich in Jena den „Dr. phil." „summa cum laudo" geholt hatte. Weiter war behauptet, daß Bebel selbst gesagt habe, er wünsche bei einer eventuellen Erkrankung nicht von seinem Schwiegersohne behandelt zu werden, auch waren in dem betreffenden Artikel sonstige Interna der Bebel'schen bezw. Dr. Simon'schen Familie berührt. Der Chefredakteur des „Leipziger Tageblattes", Dr. Küchling, übernahm die Verantwortlichkeit für den ihm eingesandten Artikel und wurde zu 200 Mark Geldstrafe und zur Publikation des Urtheils in dem genannten Blatte verurtheilt, nachdem die Vertheidigung auch den Nachweis erbracht hatte, daß Dr. Simon sich durch ein 5jähriges Studium der Medizin, sowie Ableistung des Physikums und großen Staatsexamens in der Schweiz die volle Berechtigung zur ärztlichen Praxis erworben habe.

— Polizeibericht, 23. September. Am 17. d. M. Abends hat eine hier wohnhafte Wittwe, Frau Riehle, 1 Geldtäschchen mit 15 Mk. 13 Pfg., am 22. September Abends der Markthelfer Bachstein auf der Pillnitzerstraße 1 Goldstück gefunden. — Ein mit 8 Hasen und 1 Rebhuhn beschwerter Sack wurde am Dienstag beim Ausladen eines Güterwagens auf dem Schlesischen Bahnhofe gestohlen. Bei diesem Ausladen waren etliche nicht zum Bahnpersonale gehörige Gehilfen mit thätig gewesen und es ist wahrscheinlich, daß einer derselben der Dieb ist. — Aus dem Kühlraum des Centralschlachtviehhofes wurde gestern oder vorgestern die rechte Hälfte eines ausgeschlachteten Schweines, 60 Klgr. schwer, am Hinterbein mit rother Farbe „K. L. 3." gezeichnet, im Werthe von 65 Mk. gestohlen. — Auf dem Albertplatz in Strehlen, beim Einfahren in ein Gehöft, wurde gestern Mittag ein einspänniges Gefährt von dem durchgehenden Pferde derart an die Hausecke geschleudert, daß der Hinterteil des Wagens zertrümmert und die darin sitzende Frau an die Mauer geworfen wurde. Die Frau erlitt eine Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen. Ihr Zustand ist ein bedenklicher. Die beiden anderen Insassen kamen ohne Verletzung davon.

— Am Mittwoch beging der vorm. Nachtfeuermann an der Königl. sächs. Staatseisenbahn in Vieschen, Herr Joseph Burda, Inhaber des Ehrenkreuzes für Theilnahme am Feldzug gegen Dänemark 1849, sein 40jähriges Jubiläum im Eisenbahndienst. Aus Anlaß des Tages wurde er früh beim Antritt in seine gewohnte Beschäftigung von seinen Mitarbeitern und Freunden feierlichst empfangen und ihm unter entsprechender Ansprache ein von seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern gestiftetes Ehrengeschenk überreicht.

— Der Erweiterungs- bez. Aufbau der Neustädter Hauptwache ist so weit vorgeschritten, daß das Dach bereits mit Kupfer abgedeckt werden konnte. Das Gebäude bietet nach der Umgestaltung sowohl von der Augustusbrücke wie von der Hauptstraße aus einen stattlichen Anblick.

— In vergangener Nacht passirte die auch hier bekannte Circusgesellschaft Busch Dresden und benutzte hierzu einen Sonderzug, welcher gegen ¾1 Uhr Nachts auf dem hiesigen Leipziger Bahnhofe eintraf und nach wenigen Minuten Aufenthalt weiterfuhr. Die Gesellschaft kam von Wien und siedelt nach Leipzig über. Der Sonderzug umfaßte 22 Wagen und zwar 4 Personenwagen, 10 Pferde und 8 Requisitenwagen.

— Auf Wicktener Flur glückte es vorgestern, ein Mädchen, das in selbstmörderischer Absicht in die Elbe gegangen war, wieder herauszuziehen. — Seit dem 21. d. M. wird hier eine 68 Jahre alte Frau vermißt, die sich aus ihrer Wohnung hier unter Umständen entfernt hat, welche auf einen Selbstmord schließen lassen.

— Die bereits abgesagten Märkte zu Rossen und Roßwein werden am 26. und 27. September bez. am 3. und 4. Oktober stattfinden. — In Hartenstein soll der Kram- und Viehmarkt am 3. und 4. Oktober abgehalten werden.

— Eine stattliche Wartehalle hat die Direktion der Deutschen Straßenbahngesellschaft in der Nähe der Albertbrücke am Sachsenplatz aufstellen lassen. Da an diesem Punkte in nächster Zeit noch einige neue Linien vorüberfahren werden, so wird das nunmehr beinahe fertiggestellte Unterkunftshäuschen einem Bedürfniß abhelfen.

— Auf Beschluß des Stadtrathes in Pirna soll daselbst vorbehältlich der Genehmigung des Ministeriums des Innern, der diesjährige Herbstmarkt nachträglich am 10. und 11. Oktober abgehalten werden.

— Vorgestern Abend um 7 Uhr ist bei der Einfahrt in den Bahnhof Meuselwitz in Folge falscher Weichenstellung der von Leipzig-Geithain kommende Personenzug auf zwei in einem Nebengleise stehende Personenwagen aufgefahren. Hierdurch wurden zwei Reisende leicht verletzt, während die Wagen des Personenzuges unbeschädigt blieben. Vom Zugspersonal ist Niemand zu Schaden gekommen.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Für die Reichstags-Session liegt bereits jetzt ein überaus umfangreiches Berathungs-Material vor. Wie begreiflich, wird neben dem Reichshaushalt, der in Bezug auf Marine und Colonien Neuforderungen enthalten wird, in erster Reihe die Militärvorlage die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, deren Vorlage indessen erst nach Neujahr zu erwarten ist. Die damit in Zusammenhang stehenden Steuer-Entwürfe werden dem Vernehmen nach erst nächstes Jahr eingebracht werden. Aus der vorigen Session sind folgende Gesetzentwürfe unerledigt zurückgeblieben: Das Gesetz über die Trunksucht, über das Zuhälterwesen, den Verrath militärischer Geheimnisse, das Checkwesen und über die Beschränkung der Unverletzlichkeit der Mitglieder des Reichstages. Hieran reiht sich die Gruppe der Handels-, Schiffahrts-, Markenschutz- und anderer Verträge mit auswärtigen Staaten. Ferner sind zwei Vorlagen über Arbeitergesetzgebung angekündigt. Eine weitere Anzahl von Entwürfen sind dem Bundesrathe theils schon zugegangen, theils jetzt in Berathung. Dann sollen Novellen erscheinen zum Freizügigkeitsgesetze, zu dem Gesetze über die Cautionen von Bundesbeamten und zur Sonntagsruhe. Ob die Berathungen zur Aufstellung eines Reichsgesetzes betr. Menschenseuchen noch rechtzeitig zum Abschlusse für die nächste Saison führen werden, steht dahin.

Dem Berliner Hilfskomitee für Hamburg ging ein Handschreiben des Kaisers zu, worin das Kaiserpaar lebhafte Befriedigung über die Bildung des Komitees ausspricht, zu dem edlen Unternehmen Gottes reichsten Segen wünscht, sowie zur Bethätigung Allerhöchstihrer herzlichen Theilnahme an der schweren Heimsuchung Hamburgs den Betrag von 10,000 Mk. überweist.

Der „Reichsd." setzt seine Ansichten über die Militärvorlage in folgender Weise zusammen: Es wäre dringend zu wünschen, daß die Regierung die Sache noch einmal reiflich überlegen möchte, ehe sie den verhängnißvollen Schritt der Einführung der zweijährigen Dienstzeit thut. Im Centrum scheint die Rücksicht auf die Popularität der zweijährigen Dienstzeit eine Rolle zu spielen. Die „Germania" sucht die Konservativen nach dieser Richtung zu schrecken. Diese Mühe sollte sich die „Germania" sparen. Die sachlichen Gesichtspunkte stehen uns in erster Linie. Wir halten die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für einen Fehler, der die Qualität der Armee bedenklich verringern würde — und dafür können wir nicht stimmen. Die Autoritäten Kaiser Wilhelms und Moltkes gelten uns mehr als die Ansichten der Volksmassen, welche überdies die ersten sein würden, die Diejenigen steinigen würden, welche sie einführen, wenn die neue Armee im Kriege geschlagen würde. Aber so lange würde der Umschwung der aura popularis gar nicht anstehen; denn wenn erst alle Ersatzreservepflichtigen einberufen werden, wenn die Soldaten keinen Urlaub mehr bekommen, und das Erziehungsmittel der Dispositionsurlauber durch größere Strenge und Strafen ersetzt werden muß, falls man nicht einen neuen Dispositionsurlaub einführen und also die wirkliche Dienstzeit noch unter zwei Jahre herabdrücken will, und wenn schließlich die ungeheuren Mehrausgaben durch Konsumsteuern aufgebracht werden sollen, welche vielleicht beliebte Genußartikel vertheuern — dann wird die Popularität der zweijährigen Dienstzeit bald schwinden. — Hält die Regierung eine Vermehrung der Armee für nöthig, so mag sie vor den Reichstag treten und etwa erklären: Wir können den Schutz des Vaterlandes bei der Möglichkeit eines Krieges gegen zwei Gegner mit der jetzigen Armee nicht mehr garantiren; sie muß vermehrt werden, aber sie darf nicht verschlechtert werden; deshalb fordern wir eine mäßige Vermehrung bei Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit; wenn wir die zweijährige Dienstzeit einführen wollten, dann müßten wir etwa 90,000 Rekruten mehr ausbilden, wenn wir aber die dreijährige beibehalten, reichen wir mit 20,000 aus, weil wir im ersteren Falle den Ausfall an der Qualität durch die größere Quantität ersetzen müßten; danach würden sich auch die Kosten und die persönliche Belastung bei Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit erheblich niedriger gestalten, als bei Einführung der 2jährigen Dienstzeit. — Wir sind überzeugt, wenn die Regierung solche Erklärung abgäbe, würde sich die Popularitätsfahne im Lande bald drehen. Denn wenn etwas wirklich populär ist, dann ist es der Wunsch, die Armee Kaiser Wilhelms und Moltkes, die Armee von Königgrätz und Sedan zu behalten.

Im „Hamburger Correspondenten" wird Stimmung für die neue Heeresvorlage gemacht. Der sichtlich offiziöse Artikel schreibt: „Wenn die mit allseitiger Spannung erwartete neue Heeresvorlage an den Reichstag gelangt, so wird sie aller Voraussicht nach von einer Begründung begleitet, die jedem nicht ganz und gar in blinden Parteitendenzen befangenen patriotischen Abgeordneten die einfache Frage vorlegt, ob die Vorlage überhaupt ablehnbar, ihre Annahme nicht vielmehr als eine zwingende vaterländische Pflicht erscheint. Denn daß angesichts der augenblicklichen wirthschaftlichen Lage und der Schwierigkeit einer Eröffnung weiterer Einnahmequellen zur Bestreitung der Kosten neuer Heereslasten die Kaiserliche Regierung die Uebernahme solcher Lasten vom Deutschen Volk nicht ohne die dringendsten Gründe begehren wird, muß als selbstverständlich gelten. Auch ohne auf eine bezügliche Meldung der „Hessischen Morgenzeitung" besonderes Gewicht zu legen, wird man sich sagen müssen, daß die Regierung im Fall der Nichtannahme ihrer Vorlage zur Auflösung des Reichstages entschlossen sein wird. Denn nicht allein, daß ihr gegenüber einer zur Sicherung des Vaterlandes für unabweisbar erachteten Maßregel im angenommenen Fall die Reichstagsauflösung als einziges Mittel zur Deckung ihrer eigenen Verantwortlichkeit übrig bleibt, die Regierung muß sich andererseits nach der schwerwiegenden Bedeutung der Vorlage wegen aufgefordert fühlen, falls sie aus Parteirücksichten oder in Folge von Unschlüssigkeit der Vertreter der Nation abgelehnt wird, dem Volke selbst Gelegenheit zu geben, durch Neuwahlen seine Ansicht über eine Lebens- und Daseinsfrage unmittelbar zu erkennen zu geben.